

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neuigkeiten) — (Niederwallauer Zeitung)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage
Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.
Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164.

Postfachkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Fernruf Nr. 164

Nr. 32.

Samstag, den 15. März 1919.

27. Jahrgang

Die Nationalversammlung.

(26. Sitzung)

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung 2.4 Uhr. — Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Sozialisierungsgesetzes.

Abg. Bögl (Deutsche Vp.) erklärt, daß die Bedenken seiner Partei gegen die Vorlage trotz der Kommissionsänderungen nicht kleiner geworden sind. Er legt gegen die Beschlüsse, durch welche nach seiner Ansicht der Wiederaufbau unserer Wirtschaft gehemmt wird, Verwahrung ein.

Abg. Bachmick (Dem.) erhofft von dem Gesetz eine verheißungsvolle Wirkung. Seine Fraktion stimmt der Vorlage zu.

Abg. Seibert (Deutsche Vp.) lehnt die von der Regierung vorgeschlagene Art als im tiefsten Grunde unsozial ab.

Inzwischen sind von den deutschnationalen Abänderungsanträgen eingelaufen, welche die Entschädigungspflicht der Reichsregierung festlegen wollen.

Abg. Bursage (Ztr.) betont, daß seine Partei daran festhalte, daß Entschädigung nur gegen angemessene Entschädigung stattfinden darf. Von Kommunismus könne keine Rede sein. Die Gesetze müssen geschaffen werden, trotz aller Bedenken.

Abg. Sohn (N. S.) hält das Gesetz für einen kapitalistischen Labortest.

Abg. Braun (Soz.) lehnt einen Entschädigungsanspruch ab.

Abg. Becker-Hessen (D. Vp.) stimmt nicht daran, daß durch das Gesetz Ruhe einleitet. Die Sitzung dauert fort.

27. Sitzung.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung 10.15 Uhr. — Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort

Reichswehrminister Noske zur Berichterstattung über die Vorgänge in Berlin. Seine Mitteilung, daß der Zustand niedergefallen sei, wird mit lebhaftem Bravo quittiert. Herr Noske geht mit den Unabhängigen scharf ins Gericht und wirft ihren Berliner Truppen „Mordtaten“ und „Blutverbrechen“ vor, die Hauptschuld an den Mordtaten und Blutverbrechen zu haben. Als die Unabhängigen mit großem Lärm antworten, verliest Noske einige Paragraphen der „Mordtaten“, um damit das Entschuldigungsverbot gegen diese Blätter zu rechtfertigen. Neben der Vorgänge selbst sagt der Reichswehrminister u. a.: Noch ehe der Reichsbeschluss in Berlin gefasst war, der die zweite Revolution in Berlin einleitete, war das Verbrechen in den Straßen Berlins bereits an der Arbeit. Plünderungen, Schlimmeres, durch die Millionen und Abermillionen von Berlin zerstört worden sind (Hört, hört!), begannen schon Montag vormittag. Es kam dabei ferner schon zu Schieberereien. Am Dienstag früh wurde mir ein Bericht vorgelegt, wonach in nicht weniger als 32 Revieren die Polizeikommanden ausgeübt und die Reviere selbst gestrichelt worden waren. In der Nacht von Montag zum Dienstag ist es schon am Lichtenberger Polizeipräsidium zu regelrechten Krengeleien gekommen. Das heißt eine Geißel, diese Hyänen der Revolution haben mit ihrem Treiben begonnen, ehe der Belagerungszustand verhängt war, und ehe ich auch nur einen einzigen Soldaten nach Berlin hatte einmarschieren lassen. Die Verhängung des Belagerungszustandes erfolgte erst, nachdem es zu großen Ausschreitungen und gewaltsamen Plünderungen in Berlin gekommen war und daraufhin ist erst der Befehl zur Besetzung Berlins erteilt worden. Vollig gesichert waren schon am Montag sämtliche Regierungsbauwerke im Innern der Stadt. Die Volksmarineteilung wurde aufgelöst, weil ein großer Teil derselben zu den Aufständischen übergetreten sind und weil sie mir gegenüber schändlichen Wortbruch verübt hat. Ich gedenke dies erschüttert der Männer, die in diesen Schreckensstunden ihr Leben ließen. Grauen aber daß jeden Menschen angeht, der tierischen Bestialität, mit der gemordet wurde. Selbst sind die Opfer recht zahlreich. Die Zahl der Opfer in Lichtenberg ist erfreulichweise geringer als zuerst gemeldet war. Ich bedauere, daß ein Teil der Presse leider durch die Sucht nach Sensation mehr gemeldet hat, als den Tatsachen entspricht. Was aber geschieht ist, ist noch immer grauenvoll genug. Es steht fest, daß in diesen Berliner Schreckensstunden Bestien in Menschengestalt sich ausgereift haben. (Große Bewegung.) Abg. Frau Bley ruft: Amokläufer! Andere Rufe bei den Unabhängigen: Noske vor allen Dingen! Präsident Fehrenbach ruft Frau Bley zur Ordnung. Rufe rechts: Hyänen! Anbauende große Unruhe. In der größten Not habe ich den Erlaß unterzeichnet. Jede Person, die mit den Waffen in der Hand gegen die Regierungsluppen kämpfend angetroffen wird, ist lo-

fort zu erschießen. Wenn in den Straßen Berlins Tausende von Menschen die Waffen gegen die Regierung führen, wenn Plünderer und Mörder Orgien feiern, dann besteht ein Zustand außerhalb jedes Rechts, und die Staatserhaltung gebietet mir, so zu handeln, daß so rasch wie möglich Ruhe und Sicherheit wieder hergestellt wird. (Beifall bei der Mehrheit.) Mögen die Plünderer, die das Reich jetzt zerstören, wieder zur Vernunft kommen, damit ein normaler Rechtszustand bald wieder eintreten kann. Je früher ich die jähwährende Würde meines Amtes in Berlin los werde, um so lieber würde es mir sein. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Was geschah, verantwortet sich vor dem Lande, dem Lande und dem Volke. (Unruhe bei den Unabhängigen.) Ich scheue das Urteil der Nation nicht. (Stärklicher Beifall bei der Mehrheit, anhaltendes Zischen bei den Unabhängigen, erneuter Beifall bei der Mehrheit.)

Auf der Tagesordnung steht zunächst das Gesetz über den Verkehr mit russischen Zahlungsmitteln. Das Gesetz wurde ohne wesentliche Änderungen in allen drei Lesungen angenommen, da der Einspruch der Unabhängigen gegen die dritte Lesung nicht von der verfassungsmäßigen 15 Abg. Stimmen unterstützt werden konnte.

Die Abstimmungen über das Sozialisierungsgesetz, die gestern zurückgestellt wurden, wurden teilweise durch Sammelstimmung, teilweise durch namentliche Abstimmung erledigt. Es ergab sich, daß das Gesetz in der Form, wie es aus der Kommission hervorgegangen ist, in zweiter Lesung unüberändert geblieben ist. Dabei blieb im Paragraphen 1 die Entschädigung erhalten, daß die persönliche Freiheit nicht angetastet werden darf. Im Paragraphen 2 bleibt die Entschädigungspflicht des Reiches erhalten. Die Sozialdemokraten hatten die Streichung der Entschädigungspflicht beantragt, aber auf schärfste Regelung von Gütern nichtsozialistischer Natur ihre Zustimmung zum Gesetz von der Beibehaltung der Entschädigungspflicht abhängig gemacht. Es ergab daher lebhafteste Sensation, als nach der namentlichen Abstimmung der Präsident verkündete, der Antrag der Sozialdemokraten sei angenommen. Auf lebhaften Protesten aller bürgerlichen Parteien, denen auf sozialdemokratischer Seite eine gewisse Verlegenheit gegenüberstand, da man nunmehr mit der Ablehnung des Gesetzes rechnen mußte, veranlaßte der Präsident eine nochmalige Nachprüfung der namentlichen abgegebenen Stimmen, und da stellt es sich heraus, daß die in der Abstimmung vereinbarten bürgerlichen Parteien 30 Stimmen mehr aufgebracht hatten als die vereinigte Sozialdemokratie. Bei der Abstimmung über die gemeinwirtschaftliche Seite hatten die Demokraten und das Zentrum trennten sich vorübergehend die Demokraten von der Reichsversammlung, um dann nahezu geschlossen den mit dieser gefassten Regelung beizustimmen. Nunmehr wurde das Gesetz in zweiter Lesung nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über die Kohlenwirtschaft. Nach § 1 sind Kohle im Sinne dieses Gesetzes Steinkohle, Braunkohle, Pechkohle und Holz. § 2 bestimmt in der Kommissionsfassung im wesentlichen, daß die Leitung der Kohlenwirtschaft einem Reichsbehörden übertragen wird, dessen Zusammensetzung der des Sachverständigenrats (§ 3) entsprechen soll. Die Reichsregierung soll die Kohlenwirtschaft für bestimmte Bezirke in Verbänden und diese zu einem Gesamtverbande zusammenfassen. In der Vermassung dieser Verbände sind die Arbeitnehmer zu beteiligen. Den Verbänden liegt die Regelung von Förderung, Selbstverbrauch und Absatz unter Aufsicht des Reichsbehörden vor. Die Reichsregierung führt die Oberaufsicht und regelt die Feststellung der Preise. Der Reichsbehördenrat und die Verbände sind bis zum 30. Juni 1919 zu errichten.

Dr. Kessler und Dr. Bögl (D. Vp.) beantragen die Abänderung: den Verbänden liegt die Regelung des Absatzes unter Aufsicht des Reichsbehördenrats ob. Außerdem beantragt die Kommission eine Entschärfung, wonach der Nationalversammlung mit möglicher Bestätigung der angekündigten Gesetzesentwurf über die Bildung der Betriebsräte (Bezirke), der regionalen Bezirksbehörden und eines Reichsarbeitsrates vorzulegen ist. Zur Bildung der Betriebsräte sind die gewerkschaftlichen Berufsverbände der Arbeiter und Angehörigen heranzuziehen.

Dazu legt ein Zusatzantrag Frau Agnes (N. Soz.) vor: Die Betriebsräte (Bezirke) sind in den einzelnen Betrieben nach demokratischem Wahlrecht zu wählen.

Abg. Dr. Wieland (Dem.) stimmt dem Gesetze zu.

Abg. v. Posadowsky (Deutsche Vp.) ist der Meinung, daß das Gesetz für die Förderung unserer Koh-

lenwirtschaft, auf die wir zur Sicherung unserer Existenz dringend angewiesen sind, die allerbesten Aussichten eröffnet.

Um 1 Uhr wird die Beratung bis 2 Uhr ausgesetzt. Um 2.20 Uhr wird die Beratung wieder aufgenommen.

Abg. Henke (N. Soz.) lehnt die Vorlage ab, weil sie den Arbeitern keine statt Brot gebe.

Abg. Oesterroth (Soz.) polemisiert gegen den Vorredner. Die Unabhängigen sind gegen das Gesetz, weil es die Arbeiter beruhigt.

Abg. Behlisch (Deutschnatl.) tritt für freien Handel und freie Industrie ein. Er lehnt das Gesetz ab.

Reichswirtschaftsminister Bissell erklärt, daß der Kleinhandel für Kohlen nicht beseitigt werden solle.

Abg. Imbusch (Ztr.): Das Gesetz entspricht in der Kommissionsfassung unseren Anschauungen. Alle Bedenken, die hier geäußert wurden, sind nicht stichhaltig.

Nach weiterer Aussprache werden die Paragraphen 1 und 2 unter Ablehnung der Anträge Agnes und Kessler unverändert angenommen. Ebenso § 3, der die Zusammensetzung des Sachverständigenrates von 50 Mitgliedern bestimmt, sowie die übrigen Teile des Gesetzes, unter Ablehnung einiger von der Mehrheit bzw. von den Unabhängigen gestellten Abänderungsanträgen. Nur zu § 14, wonach der Nationalversammlung über die Ausführung des Gesetzes Bericht zu erstatten ist, wird nach einem Kompromißantrag eine redaktionelle Abänderung beschlossen.

Darauf wird das Gesetz über die Kohlenwirtschaft sofort auch in dritter Lesung gegen die Stimmen der Unabhängigen und der Rechten mit Ausnahme der „Rechten Sozialen“ angenommen.

Das Sozialisierungsgesetz wird in 3. Lesung gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Eingegangen ist eine Interpellation des Zentrums über Schutzmaßnahmen für den durch den Krieg in Not geratenen Mittelstand und das Kleinergewerbe.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Außerhalb der Tagesordnung erhält dann das Wort Ministerpräsident Scheidemann zu einer Erklärung, in der er im Namen der Reichsregierung gegen eine Losrennung rheinischer Gebietsteile vom Reiche Stellung nimmt.

Präsident Fehrenbach: Es ist folgende Entschließung eingegangen, unterzeichnet von den Abgeordneten Böbe, Gröber, von Pauer, Graf Posadowsky, Dr. Seizinger und Haase:

„Die Nationalversammlung stimmt der Erklärung der Reichsregierung zu und ersucht die Reichsregierung, diese Erklärung allgemein bekanntzumachen.“ Diese Entschließung wird unter lebhaftem allseitigem Beifall einstimmig angenommen.

Präsident Fehrenbach: Wir sind damit am Ende unserer Arbeiten angelangt. In der Pause werden die Kommissionen fleißig und hoffentlich mit Erfolg für unser geliebtes Vaterland arbeiten. Wenn draußen hier und da Stimmen laut geworden sind, die die Nationalversammlung rede zu viel, so kann einem ja manchmal dieses Gefühl antommen (Heiterkeit), aber wir haben in den letzten Wochen doch der Redelust Flügel angelegt. Wenn das in Zukunft noch mehr geschieht, so wäre das freudig zu begrüßen. (Zustimmung.) Aber schließlich ist es ja unsere Arbeit, zu beraten, also zu reden, und unsere Taten sind die Worte und Beschlüsse, die wir fassen. Ich wünsche den Mitgliedern eine gute Heimkehr und ein gesundes Wiedersehen. (Beifall.)

Nächste Sitzung: Dienstag, den 25. März, nachmittags 4 Uhr, im Bedarfsfalle wird eine frühere Einberufung erfolgen.

Schluß gegen 6 Uhr.

Zur Lage im Reich.

Das Ende der Kämpfe.

Das Ende der Berliner Kämpfe scheint nunmehr eingetreten zu sein, wenigstens herrscht völlige Ruhe in Lichtenberg. Ein Berliner Bericht schildert die Lage wie folgt: Nach den Kämpfen der letzten Tage ist in Lichtenberg und Umgegend vollkommene Ruhe eingetreten. Die Bewohner der Frankfurter Allee und der Nebenstraßen atmen auf. Zum ersten Male können sie ihre Wohnungen verlassen, ohne in die Gefahr zu geraten, von freiziehenden Granaten zerrissen zu werden oder von allen Seiten durch die Luft schwebenden Augen zum Opfer zu fallen. Es entwickelt sich nun ein reger Verkehr auf den Straßen, die bisher leer und öde da lagen. So bildeten sich namentlich an den Lebensmittelläden wahre Anstöße, da die seit fünf

Zagen ohne Nahrungsmittel an großem Hunger unter allen Umständen etwas aufzutreiben versuchen. Auch das öffentliche Leben in Lichtenberg beginnt wieder zu erwachen. Sehr hohe steht es noch immer auf dem Lichtenberger Güterbahnhof aus, der vollkommen verwüstet und geplündert ist. Es wird mindestens 14 Tage Arbeit bedürfen, um den Betrieb nur einigermaßen aufnehmen zu können.

Belagerungszustand in Mitteldeutschland.

Angeichts der Tatsache, daß die spartakistischen Plünderer ihre Tätigkeit auf die ländlichen Orte ausdehnen und dort noch zahlreiche verborgene Waffenlager haben, hat General Marder von Dienstag ab den Belagerungszustand auf die Bezirke von Merseburg, Bitterfeld, Dessau, Wittenberg, Könnern, Seeburg, Lützen und Schleißheim ausgedehnt. In Halle beträgt die Zahl der Verwundeten aus den letzten Kämpfen 170, die der Toten 55. Der Schaden durch Plünderungen beträgt annähernd 18 Mill. Mk. Die Zahl der verhafteten Plünderer beläuft sich auf 280.

Die Opfer.

Die Zahl der Todesopfer der spartakistischen Unruhen ist jetzt so groß, daß die Unterbringung der Leichen auf Schwierigkeiten stößt. Im Leichenschauhaus sind 196 Leichen untergebracht, wovon 42 unbekannt sind. Die Aufnahmefähigkeit des Schauhauses ist damit erschöpft. Fast ebensoviel Tote liegen in den beiden Garnisonlazaretten. Auch die Krankenhäuser sind sehr stark mit Toten belegt. So befinden sich im Krankenhaus am Friedrichshain 115 Leichen, im Urban-Krankenhaus 30.

Giehorn meldet sich wieder.

Der durch seine Tätigkeit als Berliner Polizeipräsident bekannt gewordene Abgeordnete Giehorn hat von Braunshweig aus, wo er sich seit einiger Zeit bei seinen kommunistischen Freunden aufhält, an den Präsidenten der Nationalversammlung ein Schreiben gerichtet, in welchem er mitteilt, daß er an der Tagung der Nationalversammlung teilzunehmen gedenke unter der Voraussetzung, daß ihm vom Präsidenten der Schutz seiner Persönlichkeit zugesichert werde.

Die Schmach der deutschen Flotte.

In Stettin zog die Menge, nachdem sie im Schloßhofe demonstriert hatte, nach dem Volkspark, wo der Kreuzer „Stralsburg“ lag. Eine Rote weiß halb-wüchsiger Bursche begab sich auf den Kreuzer und brach unter Geohr drei Maschinengewehre, Munition und anderes Gerät zurück. Die Matrosen ließen es geschehen. Bis in die späten Nachstunden umlagerte eine große Menschenmenge den Kreuzer. Ein Führer der Bewegung verkündete, daß man durchgesetzt habe, daß der Kreuzer „Stralsburg“ den Hafen verläßt. Das Schiff machte sich in den späten Abendstunden zur Ausfahrt aus dem Hafen bereit.

Aus dem Ruhr-Gebiet.

Um zu den wichtigsten Fragen im Bergbau Stellung zu nehmen, ist für das gesamte Ruhrgebiet am Sonntag in Bochum eine Konferenz der Arbeiterräte ausgeschrieben. Die Räte sollen sich in jeder Bezirksgruppe vertreten sein. Schachtanlagen mit starken Belegschaften können zwei Vertreter entsenden.

Unzuverlässige Truppen.

Infolge spartakistischer Umtriebe sind Teile des 3. Brandenburgischen Pionierbataillons auf Veranlassung des kommandierenden Generals des 8. Armeekorps entwaffnet und verhaftet worden.

Der Waffenstillstand.

Auslieferung der deutschen Handelsflotte.

Ueber die Bedingungen, die Admiral Weyers in Brüssel der deutschen Waffensstillstandskommission in bezug auf die Auslieferung der deutschen Handelsflotte und die Nahrungsmittelversorgung Deutschlands mitzuteilen beauftragt ist, wird der Lyoner Presse von ausländischer Seite berichtet:

Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler

(Nachdruck verboten.)

„Dann suchst du vielleicht eines Tages Trost in meinen Armen, Rainer — dann will ich dich beglücken, mit der ganzen leidenschaftlichen Härlichkeit, die ich für dich empfinde. Ich kann diese Hoffnung nicht aufgeben, nur sie wird mich das Leben ertragen lassen.“

Ihre Augen glühten auf, und ihr leidenschaftlicher Charakter verließ sich mehr und mehr in den heißen Wunsch, Rainers Liebe trotz allem zu erringen, oder ihn doch wenigstens seiner künftigen Gattin zu entreißen.

Und wehe Josta von Baldow, daß sie sich zwischen sie und Rainer gedrängt hatte! Das würde einen Kampf geben bis zur völligen Niederlage der gehässigen Nebenbuhlerin.

Gräfin Gerlinde's mildestes Gesicht belebte sich bei diesem Gedanken und bekam einen wilden, grausamen Ausdruck. So verging ihr der Vormittag.

Gegen elf Uhr schickte Graf Rainer einen Diener herüber und ließ sich nach ihrem Befinden erkundigen. Sie ließ ihm sagen, sie sei wieder leidlich wohl und würde ihm beim Diner Gesellschaft leisten.

Gewöhnlich sahen sich Graf Rainer und Gräfin Gerlinde erst beim Diner. Am Vormittag war der Graf stark beschäftigt, ritt in den Forst oder auf die Felder, hatte geschäftliche Konferenzen und frühstückte stets allein. Er war an eine rege Tätigkeit gewöhnt und liebte die Arbeit um ihrer selbst willen.

Gräfin Gerlinde war auch den ganzen Vormittag beschäftigt, aber auf andere Weise. Stundenlang hatte sie mit der Pflege ihrer Schönheit zu tun. Bäder, Maniküre, Körpermassagen, Gesichtsmassage und allerlei Training, um die zur Fülle neigende Gestalt schlank zu erhalten, nahmen ihre Zeit und die ihrer Rose in Anspruch.

Nachdem sie diese Pflichten gegen ihre Schönheit erfüllt hatte, ruhte sie meist ein Stündchen bei einer Leichte, arbeitenden Flechte, und daran schloß sich

Die Allerten haben beschlossen, daß die deutsche Handelsflotte nur unter strenger Kontrolle der bei der Erörterung des Waffenstillstandes festgelegten Bedingungen in See gehen kann. Unter dieser Voraussetzung kann die deutsche Handelsflotte bis zum 1. August wie es Deutschland verlangt hat, bis zu 14 Nahrungsmitteln verladen. Man darf sogar voraussetzen, daß der erste Nahrungsmitteltransport reichlich ausgefüllt sein wird.

Bur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Wie an zuständiger Stelle verlautet, hat Erzberger trotz wiederholter Bitten den Eintritt in die deutsche Friedensdelegation abgelehnt.

In der Presse ist berichtet worden, Reichswehrminister Noske habe erklärt, die Reichsregierung bereite eine Amnestie aus Anlaß der letzten Aufstände vor. Eine solche Amnestie ist nicht getan worden, und es besteht auch diese Absicht nicht. Die Schuldigen soll vielmehr die volle Strenge des Gesetzes treffen.

Die Finanzlage Bayerns wird halbamtlich als sehr ernst bezeichnet. Mit dem Monat März sind die flüssigen Mittel der Staatskassen erschöpft und die Aufnahme einer Anleihe bezw. die Ausgabe von Schatzscheinen oder Schatzwechseln ist nicht mehr zu vermeiden. Der Etat für 1918—19, wie er vom alten Landtag festgesetzt wurde, ist um rund 790 Mill. Mark überschritten worden. Eine fünfprozentige Anleihe von 185 Mill. Mk. ist für die Bedürfnisse des Jahres in Aussicht genommen. Soweit der Mehraufwand an Steuern zu decken ist, kommt ein Zuschlag zur Einkommen- und Vermögenssteuer und die schon 1918 verordnete Verbrauchssteuer in Betracht. Der Mehraufwand im außerordentlichen Haushalt soll zum Teil durch eine Vermögensabgabe gedeckt werden, die zugleich in den Dienst der Sozialisierung gestellt werden soll. Für den Ausbau der Wasserkräfte und für Elektrizitätsversorgung ist als erste Rate der Betrag von 100 Mill. Mark vorgesehen.

Deutsch-Österreich.

(*) Wie verlautet, werden die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutsch-Österreich und der tschecho-slowakischen Republik abgebrochen. Die Blätter fügen jedoch hinzu, daß eine Befestigung der Lösung noch nicht zu erlangt war. Nach einer Meldung des „Wiener Korrespondenz-Bureaus“ kann von einem förmlichen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der tschecho-slowakischen und der deutsch-österreichischen Republik noch keine Rede sein, wenn auch eine diplomatische Spannung wegen der tschecho-slowakischen Beschlagnahmen besteht. Der übliche tägliche Verkehr mit der tschecho-slowakischen Gesandtschaft ist unterbrochen.

Die vorläufige Verfassung für Preußen.

Der Entwurf eines Gesetzes zur vorläufigen Anordnung der Staatsgewalt in Preußen hat durch die letzten Beschlüsse des preußischen Staatsministeriums folgende Gestalt erhalten:

§ 1. Die verfassunggebende preußische Landesversammlung hat die künftige Verfassung der Republik Preußen als Staates der Deutschen Republik festzusetzen, sowie Gesetze, die keinen Aufschub dulden, zu erlassen.

§ 2. Auf die verfassunggebende Landesversammlung finden die Artikel 21, 22, Abs. 1, 23 und 25 bis 32 der bisherigen Verfassung des Deutschen Reiches entsprechende Anwendung.

§ 3. Der Präsident der verfassunggebenden preußischen Landesversammlung beruft die Regierung.

§ 4. Die Regierung ist eine kollegiale Behörde und besteht aus sämtlichen Staatsministern. Der Ministerpräsident führt den Vorsitz und gibt bei Stimmengleichheit den Ausschlag. Die Regierung regelt die Verteilung der Geschäfte unter ihren Mitgliedern selbstständig.

§ 5. Jeder Staatsminister bedarf zu seiner Amtsführung des Vertrauens der verfassunggebenden Landes-

ein kurzer Spaziergang, bis es Zeit war, zum Diner Toilette zu machen.

Am Reiten fand die Gräfin wenig Gefallen. Sie gehörte zu den Schönheiten, die nur in der Ruhe wirkten. Wenn sie erschauert war, sah sie unvorteilhaft aus, und deshalb liebte sie den Reitsport nicht, trotzdem es sie oft lockte, Graf Rainer auf einem Spazierritt zu begleiten.

So traf sie auch heute erst beim Diner mit dem Grafen zusammen. Er sah mit Bedauern, wie bleich sie war, und wie matt ihre Augen blinnten. Dabei er schien sie ihm aber fast noch schöner als sonst, und er mußte sie bewundern. Mitleidig fragte er sie nach ihrem Befinden. Sie gab ihm freundlich Auskunft mit ihrem alten, sanften Lächeln. Er hätte am liebsten sofort mit ihr über ihre Umsiedlung nach dem Witwenhause gesprochen; aber seiner vornehmen, ritterlichen Natur war es schwer, ihr wehe tun zu müssen. So verschob er es noch, bis sie wieder völlig erholt sein würde.

„Ich freue mich, daß dein Kopfweh vorüber ist, Gerlinde“, sagte er herzlich.

Sie lächelte ihm zu.

Es war sehr arg, Rainer, so ara, daß ich kaum mußte, was ich sprach. Was mußte du nur gestern für eine schlechte Meinung von mir bekommen haben! Schon den ganzen Tag hatte ich mich mit einem heftigen Unwohlsein geplagt, aber ich wollte dich nicht stören lassen und glaubte, mich bezwingen zu können. Die Baronin Wittberg war zum Tee bei mir und redete mir so sehr zu, daß ich die Trauerkleider ablegen sollte. Ich tat es dann auch, fühlte mich aber dabei recht schlecht. Und dann —, sie lächelte schelmisch, und nur sie allein mußte, was sie dies Lächeln kostete, „dann brachst du mir auch noch eine so aufregende Nachricht nachhause. Es wurden so viel trübe Gedanken in mir wach, Erinnerungen an vergangene Zeiten — und da streikten meine Nerven jämmerlich. Ich habe mich geschämt, aber es half nichts. Du mußt mir verzeihen. Ich habe auch in der Nacht sehr schlecht geschlafen.“

verantwortlich. Die Verantwortlichkeit des Kriegsministers gegenüber der Volksvertretung im Reich wird dadurch nicht berührt.

§ 6. Die verfassunggebende Gewalt steht der Landesversammlung zu. Ihr sind sämtliche Staatsbehörden unterstellt. Die Regierung ist verpflichtet, die von der verfassunggebenden Landesversammlung beschlossene Verfassung und die nach § 1 zehnte geordneten Gesetze in der Reichsversammlung zu veröffentlichen.

§ 7. Die Staatsminister und ihre Beauftragten haben das Recht, den Verhandlungen der verfassunggebenden Landesversammlung beizuwohnen und jederzeit gehört zu werden. Die Staatsminister sind verpflichtet, auf Verlangen der verfassunggebenden Landesversammlung zu erscheinen und Auskunft zu erteilen oder den Grund anzugeben, warum eine Auskunft nicht erteilt werden kann.

§ 8. Dieses Gesetz tritt mit seiner Annahme durch die Landesversammlung in Kraft.

Dem Venz entgegen.

Herbei du junger Frühlingstag!
Mit deinen Lüften laß und lind;
Zieh' ein, mit Ansel und mit Lärchenflügeln,
Dann hofft ein jedes Menschenkind.

Es muß ja einmal Frühling werden!
Nach Wetter, Frost, nach Eis und Schnee;
Und Einigkeit soll dann auf Erden,
Uns lindern all des Krieges Weh!

Wacht auf! Jetzt all geschwind, geschwind!
Bleibt deutsch in Worten und in Taten;
Kun kampflos vorwärts, Menschenkind,
Es gilt das Edle, Gut: harten!

Heimatliebe — Glaube — Männerwürde;
Sollen stets uns Hüter bleiben;
Arbeitsfreude sei die Fierde,
Wenn wir wollen vorwärts schreiten,

Gott läßt uns nicht untergehen
Stell' uns neue Lebensfragen;
Will, daß wir zusammenstehen,
Selbst auch in den trübsten Tagen.

Hoffe drum du Menschenkind!
Stüte dich zum Frühlingstag;
Wache auf! Geschwind, geschwind,
Daß vergess'ne Sorgen und Plag!

Mal. J. Weizenau.

W. Neumann.

Die Gewerkschaften.

Vor einiger Zeit wurde bekanntgegeben, daß die Zahl der in den freien Gewerkschaften zusammengeschlossenen Arbeiter die dritte Million überschritten, also eine erhebliche Zunahme erfahren habe. Diese außerordentlich günstige Entwicklung steht in einem gewissen Widerspruch zu der immer bescheidener werdenden Rolle der Gewerkschaften in der Arbeiterbewegung überhaupt. Ihr Einfluß auf die Massen, ein Faktor, mit dem, in gutem oder schlechtem Sinne, fast gerechnet werden konnte, hat aufs bedenklichste nachgelassen. Was es früher den Arbeitern an sich selbst, das beispielsweise eine Arbeitslosenversicherung ohne oder gar gegen die Einwilligung der in Frage kommenden Gewerkschaft unternommen werden durfte, so stehen sich heute die Streikenden nicht mehr im geringsten an das Urteil ihrer Gewerkschaftsführer. Die Erfahrungen im Ruhrgebiet zeigen sich die völlige Ohnmacht der Gewerkschaften, wiegendwie maßgebend einzurücken, offenbart, sind ebenfalls wie die Geschichte des Berliner Generalstreiks die nicht nur die tatsächliche Einflußlosigkeit der gewerkschaftlichen Organisationskräfte, sondern auch bewies, daß ihnen selbst ihre vermeintliche Machtstellung hinreichend bewußt geworden ist: ihre „Führerschaft“ hat sich darauf, hinter der Entwicklung herzugehen, anfangs für, später, als die Abbröckelung schon

„Arme Gerlinde. Wenn ich das geahnt hätte, dann hätte ich sicher meine Mitteilung bis heute verschoben. Ich muß dich um Verzeihung bitten.“

Sie schüttelte lächelnd den Kopf.

„O nein — was denkst du! Ich hätte es sehr übel genommen, wenn du mir diese Nachricht erst heute gebracht hättest. Ich habe doch als deine beste, treueste Freundin ein Anrecht, zu wissen, welche Veränderungen in deinem Leben bevorstehen.“

Arglos und erfreut küßte er ihr die Hand und fand, wie schon oft, daß sie eine sehr charmante Frau sei.

„Es ist so freundlich von dir, Gerlinde, daß du so regen Anteil an meinem Geschick nimmst.“

Sie atmete tief auf. Es wurde ihr zu eng in der Brust.

„Ja, das tue ich, Rainer. Das macht — du bist mir so viel geworden in diesem einsamen Trauerjahr. Ich habe deine Freundschaft wie etwas Abköhliches empfunden und bin dir so dankbar dafür. Aber gerade, weil du mir so viel geworden bist, war mir gestern zumute als müßte ich dich warnen vor einem vorzeitigen Schritt. Ich war eben nervös, und dann sah ich alles grau in grau oder gar in schwarzen Farben. Fast glaube ich, daß ich dir nicht einmal Glück gewünscht habe zu deiner Verlobung, wenigstens nicht mit Worten. Im Herzen habe ich es sicher getan. Jetzt will ich es auch mit Worten tun. Hier ist eine Hand, Rainer — Gott schenke dir das Glück — das ich für dich erwünsche.“

Er küßte ihr die Hand. Wenn Gerlinde wirklich durch seine Verlobung vor manch Opfer gestellt wurde, so fand sie sich, wie er vorausgesehen hatte, großherzig damit ab.

„Ich danke dir, teure Gerlinde.“

Sie nickte ihm lächelnd zu.

„Und natürlich nehme ich an der Verlobungsfeier teil, das ist ja selbstverständlich. Ich muß mir doch deine Braut sobald als möglich ansehen!“ fuhr sie fort.

(Fortsetzung folgt.)

war, gegen den Staat zu kämpfen. Das dies im Folge der mehrheitssozialistischen Partei geschah, kann ein Zufall sein; aber man hat doch den Eindruck, daß die Gewerkschaften ihrer Macht nicht mehr sicher sind, daß sie namentlich die Unabhängigkeit gegenüber der politischen Vertretung der Arbeiterschaft nicht mehr besitzen, auf die sie sonst mit besonderem Stolz zu verweisen pflegen. Tatsächlich nimmt ja auch das, was man Arbeiterbewegung nennt, seit der Revolution eine Entwicklung, die zu der alten gewerkschaftlichen Theorie und Praxis in kräftigstem Gegensatz steht. Die unsummen Lohnforderungen, die wilden Streiks mit ihren verhängnisvollen Folgen, die Sabotage der Betriebe, die erfolgreiche Beeinflussung der Arbeiter durch außerhalb der Gewerkschaften stehende Heber, das Zusammenwirken, undisciplinierter Elemente, alles das ist im Gewerkschaftsprogramm nicht vorgesehen und zerstört den Bau, den sich die deutschen Gewerkschaften in nachholischer, jahrzehntelanger Arbeit errichtet hatten. Man muß diese Entwicklung bedauern, denn auf die Gewerkschaften gründet sich die Hoffnung derer, die gemeinsam mit der Arbeiterschaft eine Wiederaufrichtung unseres zerrütteten Wirtschaftslebens vornehmen wollen, wobei ihnen eine berufständisch zusammengefaßte und berufsständig gelitete Organisation der Arbeiter unentbehrlich erscheint. Aber gerade das ist es ja, was den Feinden jeder organisierten Fortentwicklung zuwider ist: sie wollen keine Arbeiter, denen die Förderung ihres Berufes, ihres Gewerbes am Herzen liegt, weil zu fürchten bleibt, daß die proletarischen, die Klassenkämpfer "en dabel zu kurz kommen könnten.

Pestserum gegen Grippe.

Neue Heilerfolge.

Der Direktor des Pariser Naturgeschichtlichen Museums, Edmond Perrier, hat kürzlich im Namen des Dr. Folley in der Pariser Akademie der Wissenschaften eine sehr interessante Mitteilung über die Behandlung der Grippe mit Pestserum gemacht. Wie man weiß, ist die Grippe in so vielen eigenartigen und von einander verschiedenen Abarten aufgetreten, daß man an das gleichzeitige Entstehen mehrerer Epidemien glauben konnte. Nach eingehender Beobachtung einer großen Zahl von Grippekranken und nach dem Studium französischer und anderssprachiger diesbezüglicher Werke ist Dr. Folley zu der Überzeugung gekommen, daß es sich trotzdem stets um ein und dieselbe Krankheit handle, deren Wesenheit in jedem Fall die gleiche sei und folgende bezeichnende Symptome aufweise: Verminderung des Blutdrucks, Unregelmäßigkeit und zeitweilige Schwäche des Pulses, gedämpfte Herzschläge, die manchmal überhaupt aussetzen, Absterben der Extremitäten, Anschwellen der Milz und Leber, erbsenfarbene Blässe der Haut, großes Schwächegefühl und hartnäckige Schlaflosigkeit; bei sehr hohen Fiebertemperaturen leichtes Zittern, große Reizbarkeit bei sonstiger Betäubung und Gleichgültigkeit. Die Lunge ist häufig angegriffen, ohne daß es möglich ist, den Krankheitsherd zu lokalisieren, ein schaumiger Auswurf mit feinen Blutfäden durchzogen, wird ausgeschieden. Häufig tritt auch Herzschlag ein; der Tod wird schließlich immer durch diesen herbeigeführt, was auch bei kleinster härmloser Fäule vorkommen kann.

Nach andere, persönliche Beobachtungen ließen Dr. Folley eine gewisse Verwandtschaft zwischen den Erregern der Grippe und der Lungenseuche ermitteln. Ende Oktober vergangenen Jahres wurde Folley von einer Ratte in den Daumen der linken Hand gebissen, als er die Schnauze des Tieres mit dem Auswurf eines schwer an der Grippe Erkrankten bepinselte. Einige Tage später fiel der Arzt an sich selbst alle Kennzeichen der von ihm studierten Krankheit fest. Er isolierte im Vakuum einen bestimmten Koffus, der von dem Pestserum (Bakterien) (dem man die Grippe zuschreibt) verschieden war und der seither bei zahlreichen Grippefällen gefunden worden ist.

Seine Beobachtungen und die Entdeckung des Bakteriums brachten Dr. Folley zu dem Entschluß, ein Serum in der Grippebehandlung zu verwenden, das aus Mikroben hergestellt wurde, die zu derselben Gattung gehören, wie die Mikroben des Pestserums. Er konnte beobachten, daß mit diesem Serum gekimpfte Mäuse gegen die Grippe immun wurden und daß bereits erkrankte Tiere nach der Impfung wieder gesundeten. Nach Einspritzung von 20 Kubikzentimetern des Pestserums kamen keine Herzschläge mehr vor und auch andere, auf Zirkulationsstörungen zurückzuführende Erscheinungen hörten auf. Bei besonders vorgeschrittenen Fällen waren 10 Dosen nötig, um die vollständige Heilung herbeizuführen. Besonders erfolgreich wurden auch die Grippekranken, die Lungentumoren hatten, mit demselben Serum behandelt; ebenso schwanden die Beschwerden bei solchen Patienten, deren Nervensystem durch die Grippe angegriffen worden war. Edmond Perrier betont schließlich, daß Dr. Folley unter seinen Grippekranken keinen Todesfall mehr zu beklagen gehabt habe, seit er sie mit dem Pestserum behandelt.

Die Revolution im Reich.

Es geht wieder los.

Berlin, 12. März. Gegenwärtig wird in der Arbeiterbevölkerung Berlins eine rege Propaganda für einen neuen Generalstreik entfaltet. In unheimlichen Flugblättern, Ansprachen auf den Straßen usw. wird mitgeteilt, daß spätestens am 25. d. M. der neue Generalstreik beginnen wird. Unter Zuhilfenahme der bekannten radikalen Agitationsphrasen wird betont, daß diesmal gründliche Arbeit verrichtet werden soll. Ferner wird sich der Generalstreik nicht nur auf Berlin beschränken, sondern auf das ganze deutsche Reich erstrecken.

Totales und Provinzielles.

Schierstein, den 15. März 1919.

Wie vermehren wir unsere Zell- und Fleischvorräte? Um die Bevölkerung wieder mit Fett und Fleisch versorgen zu können, ist es nötig, den Wiederaufbau der Schweinezucht so schnell wie möglich zu betreiben. Hierzu bedarf es reichlicher und billiger Futtermittel, weshalb wir erneut den Anbau

der für diesen Zweck am besten geeigneten Grünfütterpflanzen Molard-Comfrey empfehlen. Mit Hilfe dieser Pflanze, deren Blätter von den Schweinen jedem anderen Grünfütter vorzuziehen werden, kann man die Aufzucht dieser hübschen Pflanze, denn 1 Morgen einer auf bestanden Molard-Pflanzung liefert etwa 1000 Zentralliter Blätter im Jahre, die ausreichen, um 100 Schweine vom frühesten Frühjahr an bis in den späten Herbst hinein mit bestem Grünfütter zu versorgen. Da beim Anbau dieser Pflanze die kleinen trockenen Stellen und Winkel beim Hofe oder Gärten und unter Bäumen, die Gassen, Grabenränder und schlechten, sauren Böden nützlich und verwertet werden können, sollte sich jeder, der Viehzucht betreibt, über den Anbau des Molard-Comfrey unterrichten. Eine ausführliche Kulturanweisung ist unentgeltlich durch die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden, Rheingasse 92, erhältlich. Diese vermittelt auch kostenlos den Bezug von Originalpflanzlingen. Es empfiehlt sich umgehende Bestellung. Auf einen Morgen rechnet man 20000 Stöcklinge.

* Obstbaumschädlinge. Ein sehr dankenswertes Arbeitsfeld liegt sich zur Zeit in jeder Gemeinde für unsere vielen Tausende von Arbeitslosen dadurch erschließen, daß man die Leute zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge in Massen heranzieht. Mit Recht weisen unsere Behörden fortwährend immer wieder mit allem Nachdruck darauf hin, daß die prächtigen Obstbäume der Main-Rheintals noch solche Massen von Raupenestern und anderen Obstbaumschädlingen aufweisen, daß unsere diesjährige Obsternte mehr denn je aufs schwerste gefährdet erscheint. Der finanzielle Schaden, der daraus entstehen dürfte, ist enorm. Er geht in die Millionen; der Ausfall an gesunden, blutbildenden Nahrungsmitteln in aber ist gerade für uns Deutsche in seiner wirtschaftlichen Wirkung unbeschreiblich. Ein zweites solches Obfeld wie das letztjährige dürfte bei unserem furchtbaren Geldmangel von katastrophaler Bedeutung sein. Die Landwirte, die in Folge der Holzmehr von Zehntausenden von Kiloopferantennen in der Tat mit Arbeit sehr überhäuft sind, vermögen oft bei bestem Willen ihren Obstbäumen nicht die Aufmerksamkeit zu schenken, die diese verdienen. Hier könnten aber Zehntausende von Arbeitslosen jeden Berufs eine leichte und doch so überaus nützliche und lebensreiche Arbeitsgelegenheit finden. Reichstes Jagdrevier und organisiertes Handeln wäre aber dringend geboten.

R.A. Saatfrucht aus den unbefestigten Gebieten. Wie uns mitgeteilt wird, soll neuerdings Saatgut auch aus dem unbefestigten Gebiete eingeführt werden dürfen, wenn der Kommunalverband die Überwachung übernimmt und die Versicherungsbehörde ihr Einverständnis erklärt hat. Soweit Nachnahmeforderungen in Frage kommen, soll die Landwirtschaftskammer die Zentralisation übernehmen und auch die Sachverhandlung regeln. Anträge auf Einfuhr von solchem Saatgut werden mit Rücksicht darauf, daß die Regelung immerhin geraume Zeit in Anspruch nehmen wird, beschleunigt werden müssen. Zur Ermöglichung der Frühjahrssaatfeldbestellung ist die Zulassung von Arbeitern aus dem unbefestigten Gebiet in Aussicht gestellt. Soweit die Landwirte davon Gebrauch machen wollen, müssen Anträge auf Ausstellung von Pässen sofort gestellt werden.

* Schon! die Weidenkähe! Die üble Gewohnheit, die Weidenkähe abzurufen, kann man jetzt wieder, trotz wiederholter Mahnungen, in steigendem Umfang beobachten. Gedankenlos werden die Zwerge abgerufen und die meisten "Weseler" scheinen sich gar nicht bewusst zu sein, daß sie damit unserer Volkswirtschaft einen empfindlichen Schaden zufügen. Dieser doch gerade die Weidenkähe den Bienen die erste fruchtbare Weide, weil die Weiden die ersten Blätter sind, die die Bienen nach dem Winter bestäuben können. In diesem Jahre sind sie aber noch mehr als sonst auf dieses Futter angewiesen, da die Menge Zucker, die den Imkern dieses Jahr zur Verfügung gestellt werden kann, wohl nur recht minimal ausfallen wird.

* Ein neuer Spitzbubenzug wird zur Zeit in vielen Gemeinden auf die in den Feldern befindlichen Kartoffelweiden unternommen. Bekanntlich gräbt der Landwirt die für den Anbau bestimmten Kartoffeln, meist oberirdische Ware, im Herbst im Felde in tiefen Gruben ein, um sie so feindlicher zu erhalten. Diese Kartoffelweiden werden neuerdings meistens ausgegründert. Selbst am besten Tage werden Kinder und Erwachsene dabei betraut, wie sie die Gruben aufschauen und mit gefüllten Säcken und Säcken davon eilen. Die natürlichen Diebstähle dieser Art mehrten sich in unheimlicher Weise. Die Landwirte wissen oft keinen anderen Ausweg, als die Weiden schon jetzt zu leeren.

Was man die Töchter lehren soll. Bei einer geselligen Zusammenkunft stellte jemand die Frage: "Was soll ich meine Tochter lehren?" Die darauf eingehenden Antworten lauteten, wie folgt: Lehre sie in der Wohnung Ordnung halten. Lehre sie, ein Kartenspiel und zwar mit königlicher Anmut zu tragen. Lehre sie Knöpfe annähen, Strümpfe stopfen und Handschuhe flicken. Lehre sie Blumen pflanzen und Küchengarten bebauen. Lehre sie, bei ihrer Kleidung auf Gesundheit und Behaglichkeit, nicht bloß auf das Aussehen zu achten. Lehre sie, ihr Zimmer zum Schönen des Hauses zu machen. Lehre sie die alte, gute Regel "Einen Platz für jedes Ding und jedes Ding an seinen Platz" befolgen. Lehre sie, daß Musik, Zeichnen und Malen wirklich schöne Goustänke sind, die nicht vernachlässigt werden sollten, wenn man Zeit und Geld dafür hat. Lehre sie die bedeutungsvolle Wahrheit: Je mehr sie innerhalb ihres Einkommens lebt, desto weiter wird sie vom Armenhause hinweggerückt. Lehre sie, jede Gelegenheit zum Lesen zu benutzen und die Bücher zu wählen, die ihr die nützlichste und praktischste Belehrung geben, damit sie

während ihrer Schulzeit und später zu Hause wirklichem Fortschritt machen kann.

— Eine Anbau- und Erntestellenerhebung findet in diesem Jahre wieder vom 6. bis 31. Mai statt. Nach einer Verordnung des Reichsernährungsministers sind die Flächen in 16 Klassen nach dem Feldmäßigen Anbau eingeteilt. Dazu kommen die Bewässerungs- und andere Wiesen, die gesamten bestellten und nichtbestellten Ackerflächen und die Weidenflächen. Die Erhebung erfolgt wieder gemeindefürsorgend durch Befragung der Grundeigentümer und Bewirtschafter durch Ortslisten. Die Anbau- und Erntestellenerhebung, wie sie durch Bundesratsbeschluss vom 1. Mai 1911 angeordnet ist, unterbleibt in diesem Jahre.

— Abbau der Reichsbekleidungsstelle. Die Reichsbekleidungsstelle wird nach und nach ihren Betrieb so verringern, daß sie etwa am 1. Juli in der bisherigen Weise zu bestehen aufhört. Die behördlichen Befugnisse erlöschen dann, der noch verbleibende Geschäftsbetrieb geht an die Reichs- und Reichsbekleidungsstelle, über, welche die vom Heere übernommenen Bestände in erster Linie an die Fachverbände abfließt. Das Büro der Reichsbekleidungsstelle in den Räumen der Reichsbekleidungsstelle, Nürnberger Platz 1.

* Koblenz, 13. März. Bedeutende Kognakverschiebungen. Der Weingroßhändler Matthias Josef Sch. und der frühere Wirt Jakob A. hatten versucht, von Oppenheim eine Schiffsladung von circa 700 Kisten Kognak mittels eines gefälschten Frachtbriefes als Wein nach Koblenz zu schaffen, was jedoch durch die Kontrolle der amerikanischen Behörde entdeckt wurde. Der Wert der Sendung betrug 1 Mill. Mark. Das Urteil lautete auf je ein Jahr Zuchthaus und 250000 Mark Geldbuße, wurde jedoch durch den kommandierenden General auf die Hälfte der Freiheitsstrafe und Zahlung einer Geldbuße von je 100000 Mark an die Vereinigten Staaten ermäßigt.

Trotz Kohlennot

kann jedes Dach sofort in Stand gesetzt werden. Die Ambi-Dachstein-Maschine liefert Falzziegel, Pfannen, Kronen usw. im Handbetrieb

Anfragen an:

Ambi Abt. H.K. Charlottenburg 9

Arthur Müller Bauten und Industriewerke
Goldene Medaille und Staatspreis
vom Reichsverband für sparsame Bauweise

Landwirtschaftliches.

Frühe Erbsen. Schon im Laufe des März können frühe Erbsen geerntet werden. Selbst ein Kältefall schadet ihnen bei ihrer Unempfindlichkeit gegen Frost nichts. Natürlich ist Voraussetzung vollständig abgetrodener Boden. Man lege sie in sechs bis sieben Zentimeter tiefe Furchen ziemlich dicht, dafür aber halte man einen Abstand der Reihen von 1 Meter ein und mache nur zwei Reihen auf ein Beet und niemals deren drei, weil die Erbsen in der Mitte aus Lichtmangel nicht zur rechten Entwicklung und Fruchtbarkeit kommen. Namentlich bei Reiserbsen können die Zwischenräume nicht weit genug entfernt sein, schon wegen des bequemen Pflückens der Hülsen. Zur frühen Aussaat eignen sich die Sorten Frühe Maierbsen, Reiflich Switzka und Daniel O'Rourke. Nach der ersten Aussaat ist es empfehlenswert, alle vierzehn Tage eine neue Aussaat einer frühen Sorte zu machen.

(::) Als Brüterinnen sind stets saubere, zutrauliche Hennen zu wählen, da die Erfahrung lehrt, daß sich diese Eigenschaft der Mutter bezug der Züchterin auf die Küken vererbt. Es ist ja selbstverständlich, daß eine gesunde Henne in gewissem Sinne ihre Küken auch zu gesunden Tieren erzieht, während eine saubere, zutrauliche ihre Küken ohne Misstrauen den Menschen zuführt.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wegen Umstellung der öffentlichen Uhrzeit wird die Bekanntmachung vom 9. v. M. dahin abgeändert, daß der Straßenverkehr für Kinder bis um 7 Uhr freigegeben wird.

Wiesbaden, den 14. März 1919.

Le Lt.-Colonel Fabre.
Administrateur militaire du Cercle de Wiesbaden
(Campagne).

Betr. Ausstellung von Saatkarten.

Es wird darauf hingewiesen, daß zum Bezüge von Saaterbsen und Saatkartoffeln eine Saatkarte notwendig ist, sofern die Menge über 1/4 Pfund beträgt. Anträge auf Ausstellung von Saatkarten werden auf Zimmer 7 des Rathauses entgegengenommen.

Betr. Reinigung der Straßen.

Die Anordnung der Ortskommandantur, wonach die Straßen wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Samstags gründlich zu reinigen sind, wird in Erinnerung gebracht. Unterlassung wird streng bestraft.

Betr. Ausgabe von Eiern.

Dienstag, den 18. ds. Mts., findet auf dem Rathaus von 8½—9½ Uhr die Ausgabe von Eier statt und zwar für den Brotkartenbezirk Nr. 3. Ein Ei kostet 50 Pfennig. Gleichzeitig werden auch Krankeneier ausgegeben aber nur gegen Vorlage ärztlicher Atteste. Brotkartenausweis der laufenden Woche ist mit dem Namen versehen, vorzulegen.

Betr. Kontrollversammlung.

Die Kontrollversammlungen finden im Rathaus in der üblichen Weise statt.

Die Einwohnerschaft von Schierstein mache ich besonders darauf aufmerksam, daß die Verordnungen der französischen Behörden aufs Genaueste zu befolgen sind; namentlich weise ich auf die Bestimmungen der großen Polizei-Verordnung vom 1. Dezember 1918 hin, sofern diese nicht durch Sonderbestimmungen inzwischen abgeändert worden sind.

Es liegt Veranlassung vor, besonders auf die §§ 11 und 12 aufmerksam zu machen.

§ 11. „Jede Anhäufung ist verboten.“

§ 12. „Keine Vereinigung, keine Vorstellung, keine Versammlung irgend welcher Art darf ohne Erlaubnis der Ortsmilitärbehörde und ohne vorherige Vorlegung und beglaubigte Annahme des Programms durch dieselbe stattfinden.“

Schierstein, den 15. März 1919.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Schlußzeit

der Anzeigen-Aufnahme wegen der Vorzensur am Vortage nachmittags 3 Uhr. Nur in ganz dringenden Fällen können kleinere Inserate und Berichte noch bis 5 Uhr für die am nächsten Tage erscheinende Nummer aufgenommen werden. Anzeigen, die bei der Vorzensur gestrichen werden, müssen voll bezahlt werden. Für bestellte Anzeigen, die nach Fertigstellung des Satzes wieder zurückgezogen werden, wird die Hälfte des vollen Anzeigenpreises berechnet.

Schiersteiner Zeitung.

Geschäftseröffnung.

Der Einwohnerschaft von Schierstein die Mitteilung, daß ich meine

Zahn-Praxis

am Montag, den 17. März im Hause des Herrn Ludwig Schmidt, Wilhelmstraße 17, Ecke Moritzplatz, aufnehmen werde.

Sprechstunden nur vorm. von 9—12 Uhr.

Hochachtungsvoll

Rudolf Hohn, Dentist.

Bekanntmachung.

Allgemeine Kuchholz-Versteigerung.

Am Dienstag, den 18. März ds. Js. kommt in den Distrikten III V XI XIV XVII XXIII und XXIV des hiesigen Stadtwaldes folgendes Holz zur Versteigerung:

Eichen: 131 Stämme mit 47,21 fm.
Buchen: 142 „ „ 142,01 „
Eichen: 5 „ „ 1,29 „
Birken: 25 „ „ 6,54 „

23 Stangen I. Klasse
Erlen: 25 Rm. Schichtnutholz
Kottannen: 20 Stämme 3,42 fm.

213 Stangen I. Kl.

647 „ II. „

1145 „ III. „

440 „ IV. „

50 „ V. „

Kiefern: 15 Stämme mit 6 fm.

Treffpunkt morgens 7½ Uhr am Chauffeehaus nach Ankunfts des Zuges.

Beginn mit den Kottannen im Distrikt 24b Rumpelskeller.

Biebrich a. Rh., den 12. März 1919.

Der Magistrat:

S. V.: Tropp.

Zentral-Kino

58 Wilhelmstrasse 58

Dir.: Arnold.

Mus. Leit. Weiss.

Am Samstag, den 15. und Sonntag, den 16. März von 3—9½ Uhr:

Der gewaltigste Monumentalfilm d. Neuzeit:

„Kain“

I. Teil

oder: Das Verhängnis auf Schloss Saforem

Ein Tragödie in 5 Akten.

Hauptdarsteller Erich Kaiser-Titz.

Das Lebensbild eines Mannes, der schuldlos schuldig wird, in Tiefen stürzt und sich zur Höhe emporarbeitet, sich aufbaut gegen das ihn bedrückende Schicksal, bis er schließlich zermürbt unterliegt.

Samstag von 3—5 Uhr für Kinder:

„Die billige Pension“.

Eine reizende Posse in 11 Akten.

Einlage.

Änderungen vorbehalten.

Trotz grosser Kosten, keine Preiserhöhung.

Junge Leute unt. 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Holzversteigerung.

Am Montag, den 17. d. Mts., 9 Uhr vorm. beginnend, wird in den Distrikten 6 und 7 Bodenwaag, 17 Sämmereisen 19a und 20a Pflüß nachstehendes Kuch- und Brennholz öffentlich meistbietend an Ort und Stelle versteigert:

1. Eichen: 5 Stämme von 9 fm.
2000 Stangen VI. Kl. (Bohnenstangen)
8 Rm. Schichtnutholz
2. Buchen: 220 Rm. Scheit
23 „ Knüppel
2800 Wellen
3. Birken: 1 Stamm von 0,65 fm.
18 Stangen I. Kl.
6 Rm. Knüppel
1700 Wellen
4. Nadelholz: 18 Rm. Scheit und Knüppel
26 Stangen I. Kl., 110 II., 350 III.,
770 IV., 790 V. und 1950 VI.

Für Eichen- und Birken-Stämme werden fremde Käufer zugelassen.

Sammelpfad für Käufer: Forsthaus Rheinblick.

Schierstein, 12. März 1919.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Schiersteiner Unterstützungsbund.

Am Mittwoch, den 19. ds. Mts., abds. 8 Uhr, findet im Gasthaus „Sonnenend“ die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Kassenbericht und Festsetzung des Beitrages.
3. Bericht der Rechnungsprüfer.
4. Verzehonorar und Satzungsänderung.
5. Wahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
6. Wahl der Rechnungsprüfer.
7. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Komme Mittwoch mit meiner

Holzschneidemaschine

nach Schierstein.

Georg Bremer, Sonnenberg, Dahlstraße 9. Bestellungen werden bei Gasthaus Preußig entgegengenommen.

Gewaschene

Kolerabenabfälle

per Zentner 6 Mark hal abzugeben.

Prova,

Trockenwerke Schierstein.

Fritz Klingel, Dentist,

Wiesbaden, Schiersteinerlandstraße 6
gegenüber der Kaserne.

Sprechzeiten für Zahnleidende:

Werktags 9—6 Uhr, Sonntags 10—12 Uhr.

Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen.

Plomben in jedem Material.

Zahnersatz in Kautschuk und Gold,

Stiftzähne Kronen usw.

Umarbeitung schlechtstehender Gebisse.

Spezialität: Gaumenloser Zahnersatz.

Schonendste Behandlung. Mäßige Preise.

Berliner Dampf- und Neuwascherei Joh. Biel

Spezialgeschäft für feine Herren u. Damenwäsche

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, da meine Annahmestelle sich nicht mehr bei Frau Wehnert, Mittelstr. 8, sondern bei Frau Schiller, Rathausstr. 6 befindet.

Gute und pünktliche Lieferung wird zugesagt.

Atelier für mod. Photographie

F. Stritter, Biebrich, Rathausstrasse 94.

Moderne Photos, Photoskizzen, Gruppenbilder, Heimaufnahmen, Vergrößerungen nach jedem Bild.

Reisepassbilder in sofortiger Ausführung.

Aufnahme bei jeder Witterung, bis abends 6½ Uhr. Sonntags von vorm. 10 bis nachm. 6½ Uhr geöffnet.

Schulranzen

Gedächte Auswahl.

Billigste

offert als Spezialität

A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnstrasse 11
Reparaturen.

Weinbergarbeiter,

Kirchliche Nachrichten

mit allen Arbeiten bekannt, f. halbe Tage Beschäftigung. Näh. Lindenstraße 5, p.

Evgl. Kirche.
Sonntag, den 16. März

Gartenarbeit

wird angenommen.

10 Uhr Hauptgottesdienst

Mauzgerstr. 27.

11 Uhr Kindergottesdienst

Schöne

4 Uhr Bibelstunde

4-Zimmerwohnung

oder Frontspitzwohnung

mit etwas Garten und

Stallung zum 1. April zu

mieten gesucht. Näheres in

der Geschäftsstelle.

Ein braver, ordnungs-

liebender

Abends 8 Uhr

gottesdienstl.

Montagabend 8½

Missionsnähverein.

Pfr. C.

Bringe meine

Reparaturwerk

für Uhren und Fein

n empfehlende Er

Prompte Bedienung

Mäßige Preise

Aug. Weich, Uhrm

Luisenstr. 4.

Gardinen

jeder Art, werden

gepannt und ged

Anna Fuch

Rathausstr.

Mehrere

Herrenanzüge

dunkelbl., braun und

fast neu, 1 Zylinder

4 Paar Herrenschu

neu, 42, zu ver

Zahnmesser, Biebr

Zahnstr. 38, III.

Pfändler erbe

Wein-Etik

in feinsten Ausfüh

vorliegendem

lieferl

Druckerei B.